

Die eröffnete Heimlichkeit der vornehmsten natürlichen Künste und Wissenschaften

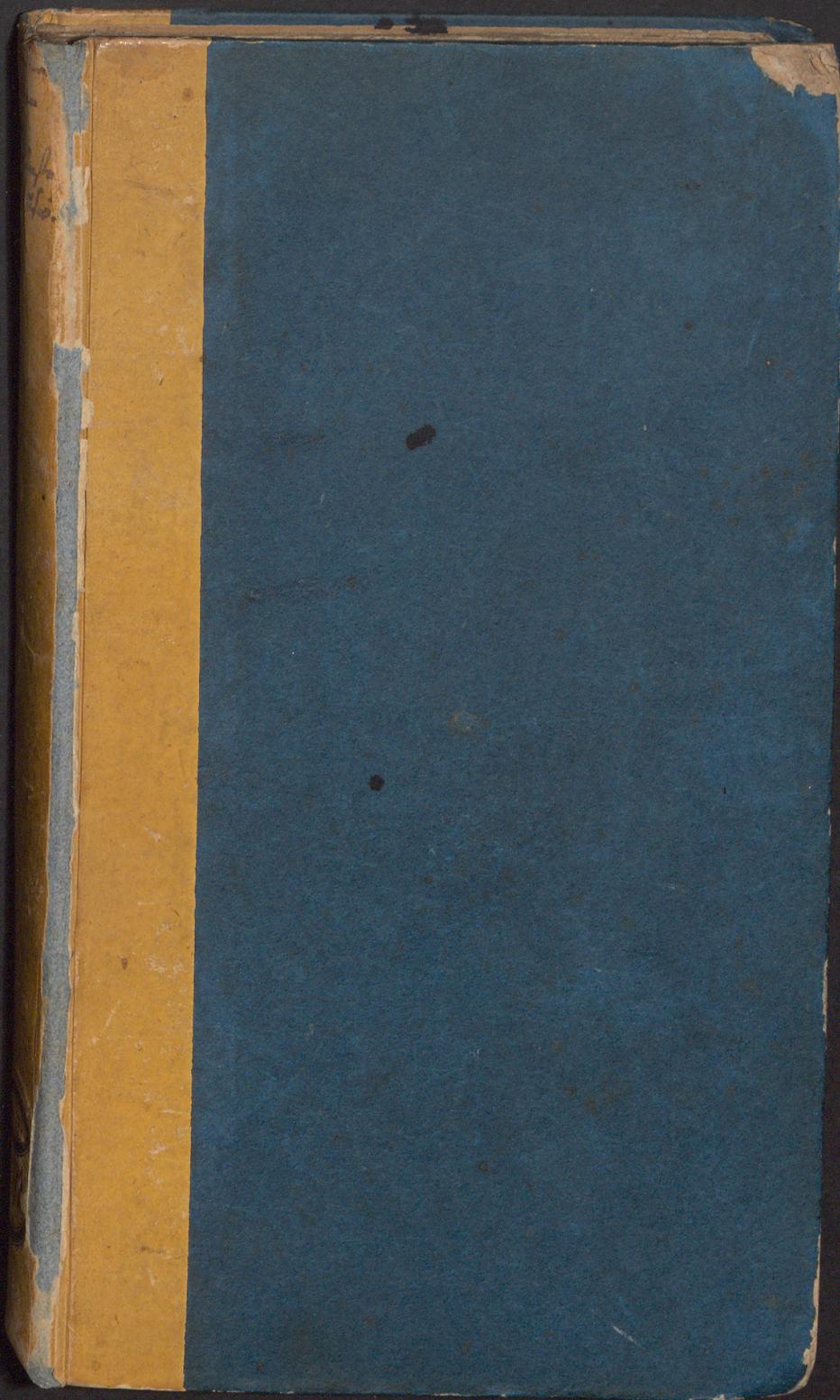
Zweyte Sammlung : Nebst Lakke und Firnisse zu machen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1783

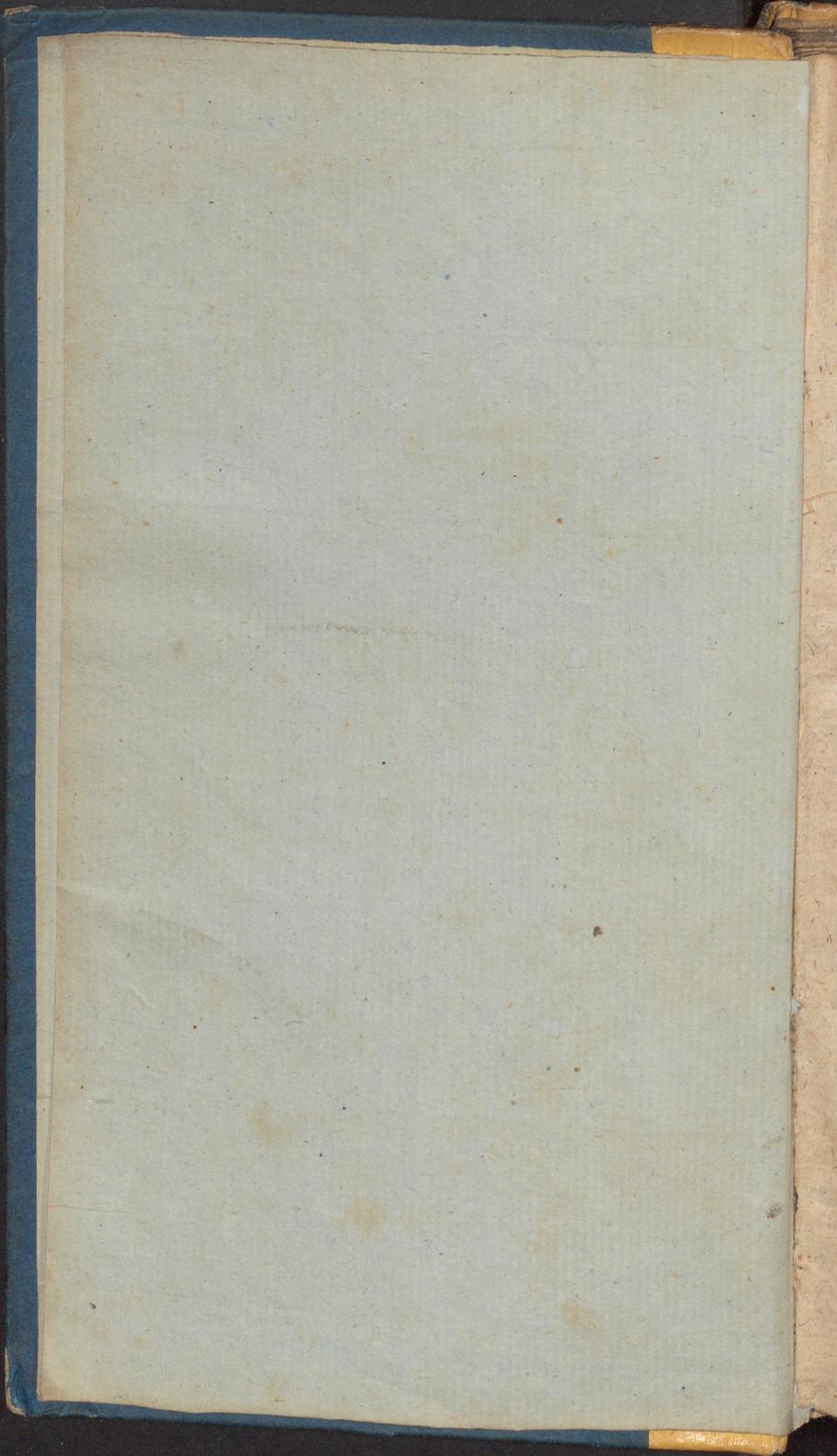
<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1698536852>

Band (Druck) Freier  Zugang





<R> N. q - 397. ¹⁻⁸ <



Die
eröffnete Heimlichkeit

3

der vornehmsten
natürlichen

Künste,
Wissenschaften

und

Kartenkünste

nebst

Lacke und Firnisse

zu machen.

Zweyte Sammlung.

1783



Allerley Vögel gar leicht zu fangen.

Man nehme Gerste, Rükenschwamm und Bilsensaamen, siebe es alles unter einander, mache ein Müßchen daraus, thue es auf ein Bret, so fressen es die Vögel auf, und nach dem Fressen werden sie so schwer, daß sie nicht fliegen können, alsdenn ist man im Stande, sie mit den Händen zu fangen, und sollten es Rebhüner wilde Enten seyn.

Ein Mittel für die Ameisen.

Man darf nur ein Eulenherz in ihr Loch legen, so werden sie eilends davon laufen.

Für den Sod.

Man nehme drey bis vier Haber- oder Gerstenkörner in den Mund und kauge sie, so wird der Sod augenblicklich vergehen.

Die Runzeln des Gesichts zu vertreiben.

Das Gesicht mit Schlangenschmalz so mit etwas Rosmarin- und Johannisöl vermische ist, angestrichen, ist ein sicheres Mittel wider die Runzeln im Gesichte.

Schöne glatte Hände zu machen.

Bleyzucker mit Mandelöl wohl vermischt, und angestrichen, macht dem Frauenzimmer schöne glatte Hände.

Ein sicheres Mittel die Zühneraugen zu heilen.

Man darf nur von den Gänsen wenn sie gebrühet werden, die Haut, so sich von den Füßen schälet, über die Leichdörner binden, so wird man derselben ohne Schmerzen los.

Holzwerk vor der Fäulniß zu bewahren.

Wenn das Holzwerk mit Schwefelöl bestrichen wird, so verfaulet es nicht.

Eine rechte schöne schwarze Dinte, welche nicht schimmelt, zu machen.

Nimm 12 Loth Galläpfel, 9 Loth arabischen Gummi, 10 Loth Kupferwasser, eine Hand voll Salz, ein Quart Weinessig und 2 Quart Bieressig, dieses alles zusammen in einen vermachten Krug oder Flasche auf den Ofen in die Wärme gesetzt, einige Wochen so stehen lassen, und bisweilen umgerührt und umgeschwenkt, wird eine recht kostbare Dinte, welche nicht schimmelt und lange dauert.

Kar.

~~—————~~

5

Kartenkünste.

Zähle 21 Kartenblätter ordentlich nach einander hin auf den Tisch, auf 3 Häufgen, jedoch nur bey dir selbst, ohne daß die andern dein Zählen, noch auch die Anzahl der Kartenblätter vermerken, und zwar so, daß du vom dritten Häufgen jederzeit wieder auf das erste, hernach auf das zweyte, dann auf das dritte, und so fort wieder auf das erste, zweyte und dritte Häufgen in der Ordnung immer die Blätter hinlegest, bis in jedem Häufgen der Blätter sieben liegen. Die übrigen Blätter vom ganzen Kartenspiele kann man heimlich wohin verstecken. Währendem Hinzählen nun der 21 Blätter in das dritte Häufgen laß jemanden aus der Gesellschaft ein selbst beliebiges Blatt davon in den Sinn nehmen, und dieß Blatt wohl bemerken, auch genau beobachten, in welchem Häufgen das bemerkte Blatt liege; selbiges Häufgen laß dir nach dem Zählen von ihm anzeigen. Dann lege die drey Häufgen auf einander dergestalt, daß das angezeigte Häufgen mit dem bemerkten Blatt in die Mitte zu liegen komme; hernach zähle die Blätter wieder nach einander hin, auf drey Häufgen, gleichwie zum erstenmal, laß deinen Freund sein Blatt wieder wohl merken, und in welches Häufgen selbiges anjeko komme, sodann solches

U 3

Häufgen

Häufgen nach geendigtem Zählen dir wieder anzeigen, thue selbiges wieder in die Mitte, und zähle die Blätter noch einmal hin, wie zuvor, laß ihn abermals sein Blatt genau merken, dasjenige Häufgen, darinnen es nun liegt, dir anzeigen, und thue selbiges Häufgen noch einmal in die Mitte. So ist dann das bemerkte Blatt ganz gewiß das mittelfte unter den 21 Blättern allen, nämlich das Eilfte, du magst nun von dem ganzen Haufen von oben runter oder von unten hinauf anfangen zu zählen. Doch läßt du dir solches nicht anmerken, sondern zählst nur bey dir selbst zehn Blätter heimlich, (NB. etwa unter dem Tische) und wirfst ihm dann das eilfte Blatt hin als sein erwähltes Blatt; so wird es nicht geringe Bewunderung verursachen.

Ein schönes Kunststück, um zu wissen, wenn einer eine Karte ausgezogen und besehen, hernach dieselbe wieder unter die andern ist versteckt worden, was für eine Karte es gewesen.

Ihr müßt wohl Achtung geben, daß ehe und bevor ihr ein Kartenblatt ausziehen laßt, ihr unvermerkt sehet und behaltet, was die unterste von dem Haufen vor ein Kartenblatt gewesen. Wenn ihr nun dieselbe gesehen, möget ihr von einem der herunfstehenden Zuschauer frey

frey ein Kartenblatt ausziehen lassen. Wenn solches geschehen ist, so laßt das ausgezogene Kartenblatt auf den Tisch niederlegen, und lege den ganzen Haufen oben drauf. Alsdenn möge ihr den Haufen abheben und wieder auflegen, so oft als es euch belieben wird. Wollt ihr nun das ausgezogene Kartenblatt hervorbringen, so suchet in dem Haufen die Karte, welche ihr gesehen, und welche die unterste von dem Haufen gewesen; wenn ihr dieses Kartenblatt gefunden, so ist die nächst voranliegende eben das ausgezogene Kartenblatt, und ist solches hiermit entdeckt. Dieses Spiel ist werth wohl gefaßt und beobachtet zu werden, denn es ist gleichsam das Fundament von vielen andern dergleichen Spielen, dessen man öfters bedarf, wie nicht minder auch der Geschwindigkeit, weil dieselbe sonderlich zu dieser und andern Kartenkünsten erfordert wird.

Ein Kartenblatt ausziehen zu lassen, dasselbe unter die andern Kartenblätter wieder zu mengen, und hernach zu fragen, in welcher Zahl man verlangt, daß sich sein Kartenblatt soll befinden.
Ist ein schönes Spiel.

Man mache es erslich mit diesem, als wie mit dem vorhergehendem Spiel, und wenn man das ausgezogene Kartenblatt gefunden hat, so

bringt selbiges unvermerkt, etwa einer vorge-
schühten andern Ursache wegen auf die Seite
gehend, oder auch unter dem Tische, mit einer
Geschwindigkeit wieder zu unterst des Hausens,
indem ihr die von unten her voranliegende Blät-
ter nur dürft oben auf den Hausen legen. Fra-
get dann, in welcher Zahl die ausgezogene
Karte sich befinden solle? — Wenn man nun z.
E. die sechste wählet, so müßt ihr noch unter
dem Tische oben von dem Hausen fünf Blätter
abnehmen, und selbige wieder zu unterst des
Hausens unter das ausgezogene Kartenblatt le-
gen. Alsdann möget ihr das Kartenspiel her-
vorziehen, und ihm vor Augen in der sechsten
Zahl von unten herauf sein Blatt vorweisen.
Auf diese Manier wird es euch leicht seyn, je-
desmal das Kartenblatt in der verlangten Zahl
zu liefern.

Ein Kartenblatt ausziehen zu lassen,
und nachdem es gesehen, wieder unter
die andern Kartenblätter zu verstecken,
hernach drey Kartenblätter zu zeigen,
worunter das ausgezogene Kartenblatt
nicht zu finden, als aber dieselben noch
einmal gesehen, darunter befunden wer-
den solle. Ist lustig anzusehen.

Dieses müßt ihr auch wie das erstere Spiel
ansangen, und wenn ihr die ausgezogene Karte
werdet

werdet gefunden haben, dieselbe auch zu unterst des Haufens, ohne selbige von den Zuschauern erkennen zu lassen, stecken, jedoch so, daß sie ein wenig voraus rage, hernach müßt ihr noch eine andere Karte vor jene stecken, die den übrigen Blättern in der Höhe gleich stehe, damit jenes Blatt durch dieses bedeckt sey. Hierauf könnet ihr diese vor jener zu unterst steckende Karte, nebst dem ganzen Spiele vorzeigen und fragen: ob diese das ausgezogene Kartenblatt sey? — Wenn man nun nein sagt, so laßt das Kartenspiel sinken, und in der Geschwindigkeit zieht das hervorragende Blatt heraus, so das andere ist von unten her, und legt selbiges, anstatt des vorgezeigten Blatts, verkehrt auf den Tisch nieder. Hierauf mengt die Karte sein durch einander, und laßt abermals das unterste Kartenblatt sehen, und fragt: ob solches nicht das rechte Blatt sey? — Man wird auch nein sagen. Alsdann legt auch dieses bey dem vorigen Blatte verkehrt auf den Tisch nieder, und auf jetzt beschriebene Weise zeigt dann noch ein anders Blatt vor, welches ihr auch bey den andern beyden hin auf den Tisch legt. Hierbey nun könnt ihr euch etwas fremde stellen, und wenn es die Gelegenheit mit sich bringt, eine Wette anstellen, nämlich: daß unter den drey auf dem Tische liegenden Kartenblättern das ausgezogene rechte Kartenblatt gewiß müsse mit

befindlich seyn; welches sich auch so befinden wird.

Ein ganzes Kartenspiel, nach geschehener Vermengung eilfertig und unangesehen in viele Häufgen zu zertheilen, so daß die untersten Blätter nach Belieben alle entweder gemalte oder schlechte Karten seyn.

Hierzu müßt ein absonderliches Kartenspiel zurichten, nämlich ihr müßt die gemalte oder Bilderkarten von unten und oben, die schlechten aber an der Seite beschneiden, oder kürzer, so daß jene kürzer als diese, diese aber schmaler als jene seyn. Wenn sie auf diese Manier zugerichtet sind, könnt ihr sie unter einander mengen, und so viel Häufgen davon machen, als euch belieben wird. Wollet ihr nun, daß die untersten Blätter alle Bilderkarten seyn, so müßt ihr das Kartenspiel, wenn ihr Häufgen macht, nach der Breite, im Fall aber ihr lauter schlechte Karten unten haben wollet, dieselben nach der Länge abheben. Und könnet ihr auf solche Weise damit kurzweilen, und eure Umstehende verwundernd machen, nach eigenem Gefallen; jedoch befeßigt euch der Neugierigkeit, damit man eure Kunstgriffe nicht abmerke, und laßt euer Kartenspiel niemand anders in die Hände gerathen.

Einem

Einem ein Kartenblatt in die Hand zu geben, welches er schon vorhin gesehen, und wenn er selbiges wieder ansieht, solle es schon ein anderes Blatt seyn.

Dieses recht und mit Verwunderung zu bewerkstelligen ist nöthig, daß ihr es wie das obige erstere Spiel anfanger, und wenn ihr das ausgezogene Blatt werdet gefunden haben, müßt ihr solches zu unterst vorn anfügen und das nächst folgende Kartenblatt ein wenig oben hinaus schießen oder hervorragen lassen, solches auch mit der Hand umgeben, daß mans nicht sehen könne. Diesem nach laßt das unterste Blatt sehen, und fragt, ob solches die ausgezogene Karte sey? und als man es bejahet, so laßt die Hand ein wenig sinken, alsdann ziehet die Karte hervor, welche ihr vorhin etwas oben hinaus gebracht, und haltet sie eurem vorhin befragten Freunde in seiner Hand feste. Er aber wird nicht anders denken, als daß es seine ausgezogene und von ihm befehene Karte sey. In dessen möget ihr euch mit diesem oder jenem in etwas aufhalten, und alsdann sagen, daß er nun seine Karte befeh und hervor bringe, und siehe, da wird er sich verwundern, nicht anders denkend, als das Kartenblatt sey ihm in seiner Hand verwandelt.

Zelle

Etliche Häufgen mit der Karte zu machen, sprechend: ihr wollet wissen und sagen, was bey jedem für ein Blatt oben auf liege.

Nachdem ihr die Karte gemischt, müßt ihr wahrnehmen, unvermerkt das oberste von allen Blättern zu sehen und im Gedächtniß zu behalten, ehe und bevor ihr beginnet die Häufgen zu legen; machet alsdann der Häufgen so viel, wie ihr immer wollet, und wenn ihr denn wollt ansagen, was da für Karten oben auf liegen, so nehmt von einem Häufgen eine Karte ab, sprechend: das ist diejenige Karte, die ihr nämlich allbereits vorhin gesehen, die abgenommene Karte, welche ihr wohl, nicht aber die Zuschauer, ansehen dürft, behaltet in der Hand, und wenn ihr von einem andern Häufgen eine nehmt, so nennet dabey diejenige, welche ihr bereits in eurer Hand habt, nehmt darnach wieder eine andere, dabey nennend die schon vorher abgenommene und zu der andern in die Hand gesteckte, und so forthin, bis ihr die letzte nehmt, welche diejenige ist, so ihr anfangs gesehen und behalten, und die ihr nun unvermerkt in der Hand forne an müßt stecken. Hernach zeigt den Zuschauern alle diejenige Karten, welche ihr abgenommen, und sie werden sich darüber verwundern.

Es

Einem sein ausgezogenes und wieder
hinein gestecktes Kartenblatt wieder zu
liefern, obschon das ganze Kartens-
spiel ist gemenget worden.

Nehmt eine ganze Karte von 32 Blättern in
die Hand und menget solche, merket aber, was
das unterste Blatt für ein Blatt sey; thut die
Karte unter den Tisch, und zählet davon heim-
lich bey euch selbst von oben 10 Blätter hinweg;
dann zieht das unterste Blatt hervor und legt
es auf die Karte, auf dieses Blatt aber die 10
Blätter, so ihr heimlich zuvor hinweg gezäh-
let; nehmt die Karte wieder hervor, zieht dann
unten etliche Blätter herfür, und leget sie ver-
kehret einzeln auf den Tisch, nehmet ingleichen
von oben etliche Blätter hinweg, und leget sie
dazzu, alsdann wieder von unten, wie auch von
oben; dieses muß sein behende geschehen, daß
es der andere nicht merke. Ihr müßt aber die
Kartenblätter, so ihr von oben weggenommen,
heimlich bey euch zählen, damit ihr deren nicht
mehr, auch nicht weniger als 10 herunter zie-
het, dann ist das eilfte Blatt dasjenige, so zu-
erst unten gelegen und das ihr gemerkt habt.
Heißt alsdann jemand aus denjenigen Blättern
so ihr unten hervorgezogen, auch oben abge-
nommen, ein Blatt nehmen, und dasselbe an-
sehen, spricht, er soll es auf dasjenige, von
wel-

welchem ihr die 10 Blätter oben weggenommen, legen; thut dann die andern alle, so ihr unten herfür gezogen, auch oben abgenommen, darauf, und mischet die Karten ein wenig, jedoch so, daß ihr diese zwey Blätter nicht von einander trennet. Dann sehet die Karten durch von unten her, wo die Farben der Blätter sind, und wenn das Blatt kommt, welches zu allererst unten gelegen, und ihr in den Sinn genommen, so ist das folgende Blatt dasjenige, welches die Person genommen und gesehen hat.

Eben dieses auf eine leichtere und verwunderungswürdigere Manier zu bewerkstelligen, wozu aber der Figurenblätter wegen, eine deutsche Karte besser als eine französische taugt.

Legt erst heimlich alle Blätter des ganzen Kartenspiels so, daß deren keins unters über sich stecke. Nachgehends möget ihr solches Spiel bey Gelegenheit zum Vorschein bringen, und, um allen Argwohn zu vermeiden, selbiges vor den Augen aller anwesenden Menschen wohl mengen. Alsdann laßt jemand ein Kartenblatt ausziehen und besehen, inzwischen drehet die ganze Karte in eurer Hand behende um, weil ihr zu Abwendung aller Aufmerksamkeit den Zuschauern etwas vorplaudern könnet, und laßt das ausgezogene Kartenblatt wieder einstecken.

Hier

Hierauf mögt ihr das Kartenspiel wieder mengen so lang und so viel ihr wollet, und wann solches geschehen, so suchet in der Karte, und ihr werdet sehen, daß das ausgezogene Kartenblatt den andern Blättern entgegen liegt, solches Blatt ergreift dann, und legt es den Zuschauern vor Augen.

Einen eine Karte abheben und besehen, auch dieselbe wieder auf das Kartenspiel legen zu lassen, und zu machen, daß es eine andere Karte seyn soll.

Erstlich kehret heimlich 3 oder mehr Kartenblätter von einem ganzen Kartenspiele um, so, daß unten und oben das Spiel bedeckt sey. Ergreift selbiges sodann, solches unten mit der Hand wohl bedeckend, und laßt jemand von oben ein Blatt abheben und besehen, und wieder oben drauf legen. Hiermit laßt Hand und Karte sinken, und kehret die ganze Karte oder das Spiel mit Geschwindigkeit um, und fragt dann: was für ein Blatt oben auf liegt? — die Zuschauer werden anders nicht denken, als das diejenige Karte oben liegt, welche sie gesehen und selbst darauf gelegt haben. Wollen sie dann solches hartnäckig behaupten, so wettet mit ihnen um eine Kanne Wein.

Vier



Vier gleiche Karten bey einander zu bringen, ohne Vermischung der Karten, da ihr doch solche an verschiedene Oerter versteckt. Ist curios anzusehen.

Bringt erstlich im Angesichte aller Zuschauer vier gleiche Karten beisammen, und füget sie unten an das Spiel; hernach practicirt mit Behendigkeit ganz unvermerkt, so ihr der Sache anders nicht zu rathen wisset, wenigstens unter dem Tische, zwey andere Karten zwischen die unterste und die übrigen dreye von den 4 gleichen Karten, so, daß jene zwey von der untersten derer 4 gleichen bedeckt sey; zieht alsdann jezt bemeldte unterste Karte herfür, so, daß die Zuschauer selbige gleichsam nur von ohngefehr sehen, und daß es eine von den 4 gleichen Karten sey, erkennen mögen, und legt sie oben auf das Spiel, sagend, das ist eine von den 4 gleichen Kartenblättern; ziehet noch eine, (nämlich die nach der jezt besagten untersten derer 4 gleichen folgende und zwischen ein gesteckte erstere derer 2 ungleichen Karten) von unten aus, sagend: das ist die andere, und, ohne dieselbe sehen zu lassen, steckt sie geschwinde mitten ins Spiel; so verfähret auch mit der dritten, als der andern von den 2 ungleichen Karten, und stecket sie noch an eine andere Stelle des Spiels. Die
Zu

Zuschauer werden indessen anders nicht vermeinen, als ob die beiden leßtern 2 von denen 4 gleichen Blättern wären, und deren nur eines oben, und eines noch unten läge, da doch in der That noch drey derselben unten beyammen liegen. Alsdann hebt die Karte auf, und setzt den untern auf den abgehobenen Haufen, so habt ihr auf diese Manier die oft erwähnten 4 gleichen Blätter alle bey einander, welches die Compagnie beym Nachsuchen so finden wird.

Ein seltsames Spiel, um ein Kartenblatt, welches einer ohngefähr aus dem Kartenspiel gezogen, in dem Spiegel zu weisen, oder an einem andern selbst erwählten Orte finden zu lassen.

Ich lasse einen ein Blatt aus der Karte ziehen und wieder hinein stecken, oder auch wohl zum Fenster hinaus werfen, und weise ihm solches Blatt in dem Spiegel, entweder, daß das Blatt in dem Spiegel stecket, oder daß ich es in meiner Karte vor den Spiegel halte, und desselben Figur darinnen sehen lasse. Nun ist die Frage: wie solches seyn könne?

Weil diese Sache selten, muß man sich darzu schicken, wie solche Brodkünstler zu thun pflegen. Sie lassen bey einem Kartenmacher etliche Kartenspiele machen, deren jegliches nur aus einerley Blättern bestehet, als etwa 36

B

Blät.

Blätter rothe Sechsen, 36 Blätter Eckern-
dauß 2c. Solcher Spiele nehmen sie etliche zu
sich, und stecken heimlich ein Blatt von deren
einem gegen das Spiegelglas in den Rahmen,
wenden alsdann den Spiegel um; eins legen
sie in ein Buch, wieder eins unter einen Tep-
pich, noch eins verschließen sie irgend in einem
Koffer, oder in ein entlegenes Zimmer u. s. w.
nachdem sich die Gelegenheit, etwas zu verber-
gen, fügt. Lassen alsdann jemand ein Blatt
aus solchem Spiele nehmen, selbiges besehen,
andern weisen und wieder in das Spiel stecken,
mischen, zählen und sprechen etliche Worte, um
die Kunst zu bergen, sagend: nun wählet, soll
euer Blatt in dem Spiegel stecken, in dem Bu-
che liegen, oder unter dem Teppich, in einem
Koffer, oder in der oder der Stube zu finden
seyn? — Wo man nun sagt, da liegt nicht eben
das nämliche, aber ein der Figur nach gleiches
Blatt.

Will man dieses Kartenspiel öfter machen,
so muß man solcher Kartenspiele unterschiedliche
haben, damit immerzu ein anders Blatt zum
Vorschein komme, man muß sich auch vorse-
hen, daß man solche Karten niemand unter die
Hände kommen lasse, man muß auch die ver-
steckten Blätter nach geendigtem Spiele wissen
heimlich wieder zu sich zu practiciren, damit
seibige von niemand gefunden werden. Kurz,
die.

dieses Spiel muß man zuletzt machen, wenn die Compagnie aus einander gehen will, damit man so leicht nicht genöthigt werde, dieses Kunststück zu wiederholen.

Eine lustige Kurzweil zu machen, auf einem Tanzboden, wo viele Leute tanzen.

Man bestreuet den Boden des Tanzplatzes, ehe der Tanz angehet, heimlich mit gepülverter Niesewurz, so müssen Tänzer und Zuschauer niesen, wenn ihnen der Staub beym Tanz mit der Niesewurz in die Nase fliegt.

Ob der Mond ab- oder zunimmt.

Man stelle sich gegen dem Mond und betrachte, mit welcher Hand man gleichsam in den Mond greifen könnte, geschehe es mit der rechten Hand, so wäre er im Abnehmen, wo aber mit der linken Hand, so nähme er zu.

Fische zu versammeln und mit den Händen zu fangen.

Ein Stück stinkend Fleisch in ein Fischreissen gelegt, die Reissen verstopft, daß kein Fisch hinein kann kommen, und in ein Wasser gelegt, solches spüren die Fische weit, sonderlich in fließenden Wassern, und schwimmen der Fischreissen zu. Alsdann wirf ihnen kleine Kugelgen vor.

B 2

gemacht

gemacht aus zart gepulverten Nachtschattenbeeren, mit saulem Käse und Brantwein; davon werden die Fische schlafend, schwimmen über sich, daß man sie ergreifen kann.

Silber, welches den Schein verloren, wiederum helle zu machen.

Man reibe nur das Silber mit Sale Tartari, oder Weinstein Salz, so erlangt es seinen vorigen Glanz wieder.

Rost an Eisen zu vertreiben.

Das Eisen nur mit Oleo Tartari bestrichen, nachgehends mit einem wollenen Lappen darüber her wohl abgerieben, macht es zugleich glänzend.

Stiefeln, Kollere und anderes Leder zu bereiten, daß es nicht hart wird, auch Wasser hält.

Nimm Wachs, Schaafinselt und Terpentin, jedes 1 Theil, untereinander zerlassen, das Leder damit geschmiert. Das Inselt ist die Schmiere, Wachs hält und Terpentin macht linde.

Dem Rauchtobak einen lieblichen Geschmack zu geben.

Wenn man den Rauchtobak in Milch ein Weilgen siedet, so benimmt man ihm sein überflüßig.

flüssiges Del, Schärfe und Wildigkeit, und macht ihn zum Rauchen sehr angenehm und gelinde.

Das Sauerkleesalz zu machen, womit man die Dintenflecke aus dem weißen Zeug bringen kann.

Man nehme Sauerklee, stoße solchen mit Stiel und Kraut in einem Holz- oder Glasmörser, bis er wohl zerquetscht ist, man presse alsdenn den Saft, so röthlicht wird, heraus, verwahre diesen Saft in einen wohlverstopften Glas. Mit diesen lassen sich so fort alle frische Flecke aus der Leinwand bringen, wenn man den Ort damit reibet, und alsdann mit Wasser abwäscht.

Mittel wieder die Sommersprossen.

Nimm Bohnenblüten und Hollunderblüten zu gleichen Theilen, hierüber Ziegenmilch gegessen und 24 Stunden stehen lassen. Hernach *ex Balneo* distillirt. Mit diesem Wasser und Bohnenmehle einen Teig gemacht, das Angesicht damit geschmiert, von selbst trocknen lassen, alsdann wieder abgerieben und damit fortgeführt.

Ein schönes Angesicht zu machen.

Distelkolben zu Asche gebrennt, mit Honig zu einem Teige gemacht, das Angesicht etliche

B 3

mal

mal damit bestrichen, und mit warmen Wasser wieder abgewaschen. Hiervon verschwinden die Malmen im Gesichte, oder wo es sonst ist.

Zerbrochene Gläser, Krüge, Töpfe ic. behende zu leimen.

Ungelöschter Kalk mit Eyerklar auf einem Steine wohl unter einander gerieben, das zerbrochene Geschir damit bestrichen, die Stückchen mit Geschicklichkeit in einander gefügt, und trocken werden lassen.

Daß man dürre gewordene wälsche Nüsse mit leichter Mühe den grünen Nüssen gleich schälen kann.

Man lasse die trocknen Nüsse ein Weilgen in Wasser, oder besser, in Milch sieden.

Daß eine gemeine Lampe noch einmal so lange als sonst brenne.

Man thut nur ziemlich viel Salz in das Del, so wird solches bewerkstelligt.

Eßig aus Regenwasser zu machen.

Nimm 3 bis 4 Loth zart gestossenen Weinssteins ein paar Tage über mit dem schärfsten Weinessig angefeuchtet, hernach mit dem Eßige
Rü.

Kügelchen daraus gemacht, und selbige in ein Maaß guten Weineßigs geworfen, auch einen Bogen Postpapier klein zerrissen dazu gethan, so wird solches zu einer Mutter. So man auf einmal den achten Theil ohngefähr von diesem Eßige nimmt, wird das Gefäß jedesmal wieder mit lauem Regenwasser gefüllet; auf solche Weise vermehrt er sich stets. Er dauret so lange, als die Mutter von dem Postpapiere darinnen ist, muß aber immerzu an der Wärme stehen; auch kann zu Zeiten etwas Zucker darein geworfen werden. Das Gefäß darf nicht bis oben hinaus vollgemacht, noch feste verstopft werden. Man kann in der Woche 2 bis 3mal davon nehmen.

Das Schwabenungeziefer aus den Häusern zu vertreiben.

Wenn man Hollunderblüten an solche Orte, wo Schwaben sind, thut, so weichen dieselben.

Bier gegen die Säure zu erhalten.

So das Bier gähret, soll Benedictenwurz hineingelegt werden, bis selbiges vergohren hat, alsdann hält sich das Bier bey etlichen Jahren ohne sauer zu werden.

Wider die Heiserkeit.

Ehrenpreis und die Blumen von Himmelsbrand, jedes eine Hand voll, nebst 1 Quentchen Anis,

B 4

Anis, zerstoßen, in 1 Maasß süßen Merchs gesotten, und des Tages 2mal davon getrunken, hilfft, macht eine klare Stimme und vertreibet den Schleim um die Brust, nebst langwübrigen Husten. Personen, welche in 14 Tagen kein lautes Wort reden können, sind hierdurch curiret worden.

Oder:

Eisenkraut wohl zerstoßen und über die Kehle gelegt, vertreibt die Heiserkeit, wie groß sie immer mag seyn. So man kein grünes kann bekommen, mag man dörres mit ein wenig warmen Wasser anfeuchten, zerstoßen und überlegen.

Wider die Bräune.

Hauswurz, Krebse und Esig zusammen gekocht, durchgeseiht und damit gegurgelt, hilfft gewiß.

Wider den Durchfall.

Muscateknuff auf geröstete heiße Brodkruste, als wie auf einem Reibeisen gerieben, und mit einander ins Trinken gethan. Oder Muscateknufföl auf den Magen, oder über die Gegend des Nabels warm gerieben. Oder gedörnte Heidelbeeren gegessen.

Wider Verstopfung des Leibes.

Nur weiß Baumöl oder süß Mandelöl getrunken. Oder: Senesblätter mit Pflaumen ge-

gekocht, und die Brühe davon getrunken, auch die Pflaumen geessen. Oder Sennesblätter ins Bier gehangen und davon getrunken.

Wider die Kolick und Reissen im Leibe.

Nur Knoblauch in Brantwein geweicht und davon getrunken. Oder Calmus, Pomeranzenschalen und dergl. in Brantwein geweicht, und selbigen getrunken.

Alte Gemälde, so nicht von Wasserfarben, zu erneuern und wieder glänzend zu machen.

Wohl geklopft Eyerweiß mit weißem Wein gemischt, ein wollenes Tuch darinnen genest, und die Gemälde damit überstrichen. Oder Salz in Wasser zerlassen, und vermittelst eines Schwammes die Gemälde damit abgemaschen.

Ein geheimes Schuhwachs zu verfertigen.

Man nehme zart gesloßenen Gummi, Seife, gelbes Wachs, jedes ein Viertelpfund, Rühruß vor 6 Pfennige. Den Gummi zu förderst in einem oder anderthalb Schoppen oder Nösel Wassers, in einer vergläßten tiefen Schüssel, über einer Blut völlig zergehen lassen; dann die Seife und das Wachs darein geschabt, endlich den Rühruß dazu gethan, und

B 5

unter



unter stetigem Umrühren gelinde kochen lassen, bis man denkt, daß es genug sey. Hernach in ein oder mehrere Töpfgens gegossen und aufbehalten. Wenn es harte wird, wird nur ein wenig Wasser daran geschüttet, diese Massa damit erweicht, umgerühret, und vermittelst einer hölzernen Spatel auf die Schuhe gestrichen.

Man mag auch Kugeln daraus formiren, oder diese Massam in papierne Cartousen gießen, und so mans gebrauchen will, nur mit ein wenig Speichel nebst den Schuhen beneßen, um die Schuhe damit beschwärzen zu können. Solches Wachs oder Schwärze wird alsdann mit einer Schuhbürste auf den Schuhen allenthalben wohl herum, und nach diesem mit einer andern trockenen Bürste von den Schuhen wieder rein herabgerieben; endlich können noch zum Ueberflusse die Schuhe mit einem wollenen Lumpen oder Hader abgerieben und polirt werden, so rußen und schmußen sie im mindesten nicht.

Lack und Firnisse zu verfertigen, auf Leder, Papier ic.

Ein chinesischer Lack.

Nimm Gummilack 2 Loth, Gummi Mastichis 1 Loth, Gummi Sandarac 2 Loth, Bernstein ein halb Loth, Gummi Copal 2 Loth, alles zusammen gröblich gestossen und vom allerstärk-

stärksten Spiritu Vini 18 Loth darauf gegossen und an die Wärme gesetzt zum Auflösen.

Schönen Goldfirniß zu machen.

Man nehme Gummilack 3 Loth, Gummi Gutti ein und ein halb Quentlein, Gummi Sandarac ein und ein halb Loth, Curcume ein Quentlein, Aloes succorinae ein halb Loth, Colophonien 1 Loth, fein Drachenblut ein halb Loth, vom besten Spiritu Vini ein Nösel oder ein halbes Quart drauf gegossen, und in die Wärme zum Auflösen gesetzt.

Lackfirniß.

Nimm Gummi Sandarac 6 Loth, Gummi Mastichis 2 Loth, Venerianischen Terpentini 3 Loth, Spiritus Vini ein Nösel oder 36 Loth, alles zusammen gröblich gestossen, und in die Wärme gesetzt.

Firniß auf Silberarbeit zu gebrauchen.

Nimm Gummi Sandarac 2 Loth, Gummi Mastichis 1 Loth, Bernstein 1 Loth, Spiritus Vini 20 Loth. Obige Species werden zusammen fein gestossen, man gießet den Spiritus Vini drauf in ein trocken Glas, dann an die Sonne oder am warmen Ofen gesetzt, dann und wann umgerührt, bis sich alles aufgelöst hat, alsdann klar abgegossen.

Ein

Ein schöner und harter Firniß.

Nimm Gummi Sandarac 3 Loth, Mastichis 1 Quentlein, gekochten Terpentin 1 Loth, Spiritus Vini 20 Loth, zusammen in ein Glas gethan und wie oben gemeldet verfertiget.

Ein weißer Glanzfirnis.

Nimm Gummi Sandarac 2 Loth, Gummi Elemi ein und ein halb Quentlein venetianischen Terpentin 1 Loth, gieß vom stärksten Spiritu Vini 18 Loth drauf, laß es in der Wärme gelinde auflösen.

Ein leichter Firniß.

Sechs Loth Gummi Sandarac, 6 Loth Gummilack, 4 Loth Benzoe, 1 Kanne Spiritus Vini, und in der Sonne destilliren lassen, ist ein schöner Firniß.

Grundfirniß, die Farben mit anzumachen.

Nimm Colophonium 3 Loth, Venet. Terpentin 8 Loth, Kühnöl ein halb Pfund. Dieses zusammen ganz gelinde und behutsam über ein gelindes Feuer zergehen lassen und zum Gebrauch aufgehoben. Notabene: sollte er etwas zu stark oder zu dicke zum Gebrauch seyn, so darf man nur noch ein wenig Kühn- oder Terpeninöl zusetzen.

Lack.

Lackfirniß zum Glanz geben.

Nimm Gummilack und Sandarac jedes 2 Loth, ein halb Nösel rectificirten Spiritus Vini drauf gegossen, wohl vermacht drey Tage an der heißen Sonne, (oder an gleichmäßiger Wärme) gesetzt, es darf aber nicht umgeschüttelt werden.

Den aus China kommenden Firniß zu zu verfertigen.

Nimm von Gummilack, weissen Gummi copal und gemeinen Gummi, eines jeden 4 Unzen. Aber man muß den Gummilack in einer starken warmen Lauge so lange reinigen, bis die Lauge klar davon abläuft, in reinem Wasser 2 bis 3mal abgewaschen, an der Sonne trocknen lassen, dann wieder zu Pulver gemacht und Spiritus Vini drauf gegossen.

Ein anderer Firniß, von Lantz Knoten.

Eine Kanne Spiritus Vini, 8 Loth Mastix und 8 Loth Sandarac klein gestoßen, 3 Loth venetianischen Terpentin. Damit der Terpentin, zu diesem Lacke gehörig vorbereitet werde, muß man solchen in einen neuen Tiegel über ein gelindes Kohlfener setzen, und so lange verrauchen lassen, bis das ölichte Wesen vergangen ist. Wilt du ihn probiren ob er gut ist, so nimm einen Spahn Holz, mache einen Klecks auf einen glatten Stein, wird es hart zum abspringen, so ist er gut und denn
thue

thue ihn vom Kohlfeuer runter. Das obige Gemenge lasse man überhaupt 14 Tage in gelinder Wärme behutsam stehen.

Glanzfirniß.

Zwey Loth Sandarac, ein Loth venetianischen Terpentin, ein Nösel Spiritus Vini.

Ein Lederfirniß.

Zwey Loth Mastix in Körnern, 2 Loth weissen Bernstein, ein und ein halb Loth Benzoe, 2 Loth Schellack, ein Nösel Spiritus Vini.

Weisser Firniß.

Zwey Unzen weissen Bernstein, 4 Unzen Sandarac, eine halbe Unze Mastix, eine und eine halbe Unze Gummi Copal, ein Nösel Spir. Vini.

Copal ohne Feuer aufzulösen.

Ein Viertelnösel Spiritus Vini darin 4 Loth pulverisirten Copal gethan, auf den Ofen warm gemacht. NB. Der Copal muß mit Lauge von Pottasche gereinigt seyn, 1 Loth Campher. NB. auf welchen 4 oder 6 Tropfen Spiritus Vini gegossen, und im Mörser zerrieben und mit hinein gethan. Die Solution geht geschwind, und der Lackfirniß wird als Wasser so klar, auf den warmen Ofen stehen lassen, bis er klar ist.

Seht

Sehr schöner Firniß aus gemeinem Spiegelruße, womit man die Metallen, als mit dem besten Goldfirnisse überziehen, und gleichsam vergolden kann.

Nimm des klebrichten Glanzrußes und Gummi Armoniaci, jedes 1 Theil, beydes zusammen auf einem Reibestein, mit sehr scharfem Weineßige zart abgerieben, nebst einer Erbse groß Voli Armeni und Knoblauch, auch einer Nußschale voll Honigs zulest, dann temperirs mit starkem Gummiwasser, gleich einem zerlassenen Honig, so ist der Firniß bereitet. Es darf aber nach Entrocknen nichts Wässeriges dazu kommen; dieser Firniß verträgt es nicht.

Frische Dinte von dem Papiere zu bringen.

Salpeter, Schwefel, Alaun und Bimsenstein, gleich viel unter einander zart gemacht, und die Schrift oder den Fleck damit gerieben.

Dinte aus einer gedruckten Schrift, so sie ganz nicht mehr leserlich ist, zu bringen.

Nimm 1 Löffel voll guten Scheidewassers, darinnen eines Gerstenforns groß Kreide zergangen, 2 Löffel voll Rosenwassers und 1 Löffel voll Eßigs, dieses in einen neuem Gläßgen vermischt und etliche Stunden

Stunden stehen lassen. Dann ein Stückchen Schwammes in diesem Wasser genezt, damit über den Dintenfleck das Schwämmchen ausdrückend, hergefahret, und wenn das Papier etwas trocken, wieder mit frischem darüber hingefahren, so geht der Fleck rein weg. Hierauf wird der Ort mit Brunnenwasser zu unterschiedlichenmalen besuchtet, darzwischen mit trocknen reinen Leinwandläppgen immerfort abgetrocknet, und endlich von selbst ganz lassen trocken werden.

Fischbeizen.

Egeln in einen Topf gelegt da Honig drinne ist, so sterben sie, sodann zerstoß selbige und machs dürre vor dem Ofen. Wenn du sie nun brauchen willst, so lege sie in laues Wasser, daß sie weich werden, schneide es von einander und hänge es an den Angelhaken. Oder nimm Campher in den Mund, und was du an den Angelhaken hängest, das bespucke damit.

Ein bewährtes Kunststück zu den Fischen.

Nimm Campher, der in der Apotheke bereitet ist, als eine Erbse, zerstoßenen Sibirgeil als zwey Erbsen, und Otterschmalz als 3 Erbsen, mache es durch einander zu einer Salbe, thue es in ein blechernes Büchsgen und schmiere die Hand damit, du wirst dich wundern. Und wenn du angeln willst, so lege Regenwürmer oder ein anderes Köder über Nacht in die Salbe, und stecke es an den Angelhaken.



30

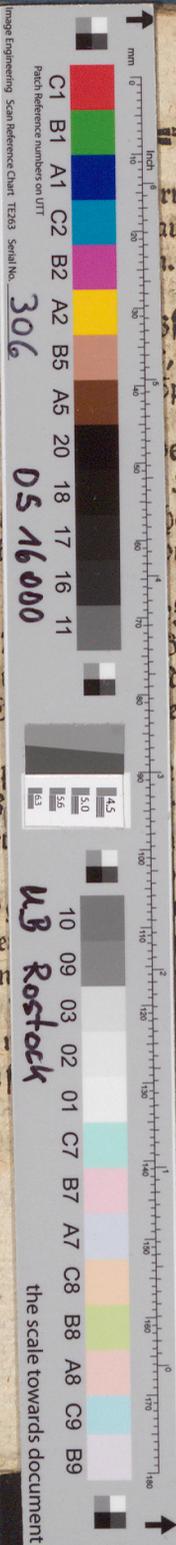
rhue ihm
menge le
Wärme

Zwey
Zerpenti

Zwey
Bernstein
Schellack

Zwey
darac, ei
be Unze

Co
Ein B
pulverisirt
gemacht.
Pottasche
auf welche
gossen, un
gethan.
Lackfirnis
men Ofen



306

05 16 000

UB Rostock

runter. Das obige Ge-
aupt 14 Tage in gelinder

sfirnis.
ein Loth venetianischen
Spiritus Vini.

erfirnis.
Körnern, 2 Loth weissen
halb Loth Benzoe, 2 Loth
Spiritus Vini.

Sirnis.
Bernstein, 4 Unzen San-
lastir, eine und eine hal-
ein Nösel Spir. Vini.

er aufzulösen.
Spiritus Vini darin 4 Loth
n, auf den Ofen warm
pal muß mit Lauge von
Loth Campher. NB.
Ofen Spiritus Vini ge-
rieben und mit hinein
eht geschwind, und der
so klar, auf den war-
er klar ist.

Seht